



M 209.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Vertheilungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag und Samstag. In der Regel 6
10 Bfg. pro Heft für Stadt u. Ortsteile; außer Ortsteil 15 Bfg.

Mittwoch, den 8. September 1909.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/2 Bfg. u. Trümpf. Bf. 1.25. Postbezugspr.
f. d. Ortsteile u. Nachbarn 1/2 Bfg. u. Trümpf. Bf. 1.25. im Fernverkehr
Bf. 1.50. Sehe Bf. in Würt. 30 Bfg. in Bayern u. Reich 45 Bfg.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 7. Sept. Bei der Parade auf dem Cannstatter Wasen kommandierte in Vertretung der Generalmajor Frhr. v. Soden die 26. Division, die 27. Division Generalleutnant v. Kurowski, das zweite Treffen Generalmajor Rosch. Der Kaiser trug die Uniform seines 120. Infanterieregiments mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls, der König Generalsuniform. Die Kaiserin und die Königin erschienen auf dem Paradeplatz in vierpännigen Wagen. Nach dem Abreiten der Front erfolgte der zweite Vorbeimarsch. Hierbei ritt der König an der Spitze seiner württembergischen Truppen, die anwesenden fürstlichen Chefs führten ihre Regimenter, während die als suite stehenden Herrschaften mit ihren Regimentern vorbeizogen. Mit dem Grenadierregiment Königin Olga ging Generaloberst v. Lindequist vorbei, mit dem Infanterieregiment Nr. 125 Prinz Eitel Friedrich, den der König als suite dieses Regiments gestellt hat. Der Prinz trug bereits die Uniform dieses Regiments. Das Infanterieregiment Nr. 121 führte sein Chef, der König von Sachsen, hinter dem Prinz Johann Georg von Sachsen ritt. Das Füsilierregiment Nr. 122, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, wurde vom Erzherzog Friedrich geführt. Das Grenadierregiment Nr. 123 führte der König, das Infanterieregiment Nr. 120 der Kaiser. Das Dragonerregiment Königin Olga Nr. 25 führte ebenfalls der Kaiser. Der König hat dem Kaiser dieses Regiment verliehen. Das Dragonerregiment Nr. 26 führte der König, ebenso das Ulanenregiment Nr. 19. Hinter dem König ritt hier General Graf Zeppelin. Das zweite württembergische Feldartillerieregiment Nr. 29,

dessen Chef der Prinzregent von Bayern ist, führte Prinz Ludwig von Bayern und das Feldartillerieregiment König Karl Nr. 13, der König von Württemberg. Das Publikum begrüßte besonders den Kaiser und den König mit herzlichen Zurufen, ebenso den Grafen Zeppelin. Beim ersten Vorbeimarsch marschierte die Infanterie in Kompaniefront in halben Abständen, die Kavallerie in Eskadronfront, die Artillerie in Batteriefront, alles im Schritt. Beim zweiten Vorbeimarsch kamen die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie in Eskadronfront, die Artillerie in Abteilungsfront, die berittenen Waffen im Trapp. Die Parade gewährte bei dem günstigen Wetter, bei dem Fehlen jeder Staubentwicklung und der malerischen hügelumkränzten Lage des Paradeplatzes ein wirklich schönes Schauspiel. Nach dem zweiten Vorbeimarsch ritt der Kaiser mit dem König die Fronten der Kriegervereine entlang. Den Majestäten folgten hierbei die Mitglieder des kgl. Hauses und Prinz Eitel Friedrich. Auch Graf Zeppelin befand sich in der Suite. Nach der Parade kehrte der Hof im kgl. württembergischen Sonderzug nach Stuttgart zurück.

Stuttgart 7. Sept. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin und der übrigen fürstlichen Herrschaften vom Paradeplatz erfolgte kurz vor 1 Uhr nachmittags. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren vom Bahnhof zum Residenzschloß, der König und die Königin zum Wilhelmspalais und von da um 1.20 Min. nach dem Kronprinzenpalais zum Familienfrühstück bei dem Herzog Albrecht. Wie schon am Morgen bei der Abfahrt hatte sich auch jetzt wieder eine große Menschenmenge zu beiden Seiten der Schloßstraße und an der Planie aufgestellt, die die Majestäten mit begeisterten Hochrufen em-

pfinden. Kurz darauf rückten auch die einzelnen Regimenter mit den Fahnen der Reihe nach mit klingendem Spiel wieder hier ein und boten so der schaulustigen Menge abermals ein farbenprächtiges Bild.

Stuttgart 7. Sept. Heute abend um 6 1/2 Uhr fand bei dem König und der Königin im Weißen Saale des kgl. Residenzschlosses Paradedafel statt. An der Längsseite der Tafel hatte der Kaiser den Mittelplatz eingenommen. Nach rechts folgten die Kaiserin, der König von Württemberg und die Herzogin Wera, nach links die Königin, der König von Sachsen und Herzogin Robert. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der König zu folgendem Trinkspruch:

„Gestatten mir Ew. Maj. in unserem Namen, im Namen meines Hauses, meines Armeekorps und meines ganzen Landes den allerherzlichsten, wärmsten Dank auszusprechen für den so gnädigen und huldvollen Besuch, den Ew. Maj. uns in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin gemacht haben. Ew. Maj. wissen und werden sich heute wieder aus den Zurufen der Menge überzeugt haben, in welchem Geiste und mit welchen Gefühlen unsere hochverehrten lieben Gäste in Stuttgart Mauer und Willkommen geheißen werden. Ew. Majestäten haben auch meiner Haupt- und Residenzstadt einen Beweis aufrichtigster, gnädigster Gefinnung und Zuneigung bewiesen, indem allerhöchstdieselben auf dem Rathaus einen Besuch abstatteten, wofür ich nicht veräumen möchte, meinen herzlichsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen. Der Besuch Ew. Maj. gilt aber in Sonderheit der Armee und deren Leistungen, wovon wir heute die erste Probe gesehen und weitere noch bevor-

Das Haus gegenüber.

Kriminal-Roman von E. Kent.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen. Sie wissen ja, Herr Doktor, ganz genau den Hergang der Vernehmung durch den Coroner. Sie können daher besser als sonst jemand beurteilen, ob dieser Vorfall an sich zur Erklärung ihrer augenblicklichen Krankheit hinreichend ist.“

„Ist sie immer noch in großer Nervenregung?“

„Ja — und sogar in einem unglaublich hohen Grade. Sie kann es nicht ertragen, auch nur eine einzige Minute allein zu sein.“

„Und Ihnen ist außer dem Vorfall im Rosemere-Hotel kein anderer Grund für diese nervöse Erregung bekannt?“

„Keiner!“

„Darf ich fragen, in welcher Weise die Nachricht von dem Angriff des französischen Kammerdieners auf mich einen Einfluß auf Ihre Tochter ausübte?“

(Welch ein süßer Gedanke für mich, daß diese Nachricht sie überhaupt interessiert hatte!)

„In sehr auffallender Weise!“ erwiderte Frau Derwent. „Als sie den Zeitungsartikel gelesen hatte, fiel sie in Ohnmacht, und es dauerte eine volle Stunde, bis sie wieder zum Bewußtsein kam. Seitdem hat sie fortwährend den dringenden Wunsch ausgesprochen, nach New-York zu reisen, weigert sich aber, einen Grund für diese sonderbare Laune anzugeben. Herr Norman war ebenfalls ganz aufgeregt über die von Ihnen bestandene Gefahr.“

„Herr Norman? Aber den kenne ich ja gar nicht.“

„Das sagte er mir auch. Ein Mensch, der ein so tiefes Mitgefühl

für einen ihm völlig Fremden hat, muß ein sehr weiches Gemüt haben — meinen Sie nicht auch?“

Dabei sah die Dame mich scharf an.

„Das scheint mir allerdings auch der Fall zu sein,“ antwortete ich. „Es ist höchst seltsam!“

„Ich weiß nicht, ob Fred Ihnen gesagt hat, daß meine Tochter seit ihrem Krankheitsanfall fortwährend Herrn Norman in ihrer Nähe zu haben verlangt. Seit Sonntag ist er täglich vom Morgen bis Abend hier gewesen, und jetzt wünscht sie sogar, daß er das Cooperische Haus verlasse und bei uns wohne. Ihr Benehmen ist ganz unbegreiflich.“

Man kann sich denken, daß ich diese Mitteilungen mit nicht eben angenehmen Gefühlen empfing! Ich nahm mich aber zusammen und sagte ruhig: „Dieses Verlangen nach seiner Gesellschaft kann natürlich nur eine Bedeutung haben.“

„Sie meinen natürlich, meine Tochter habe Herrn Norman gern — aber ich weiß ganz bestimmt, daß dies nicht der Fall ist.“

„Ah!“

„Wenn sie in ihn verliebt wäre, würde ich ihr Benehmen völlig normal finden. Aber gerade dadurch wird es sonderbar, daß Herr Norman ihr ganz gleichgültig ist.“

„Sind Sie sicher, daß diese Gleichgültigkeit Wirklichkeit und nicht etwa bloß Verstellung ist?“

„Das weiß ich ganz bestimmt. Sie versucht, ihre Gefühle zu verbergen, aber ich sehe trotzdem, daß seine Aufmerksamkeit ihr höchst unwillkommen sind. Wenn er ihr irgendeinen Gegenstand reicht und sie dabei zufällig berührt, ist ihr dies offensichtlich peinlich. O — Herr Norman hat dies ebenso bemerkt wie ich, und es schmerzt ihn.“

„Und trotzdem, sagen Sie, verlangt sie ihn stets in ihrer Nähe zu haben?“

„Ja. Solange er sich in Rufweite befindet, ist sie ruhig und

stehen. Wenn das Armeekorps bisher die Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn gefunden hat, so ist der höchste Ruhm, der höchste Lohn errungen, nach dem ein Soldatenherz am Ende eines an Mühen und Arbeit reichen Jahres streben kann. Möchten Ew. Majestät von den Leistungen des heutigen Paradedages, dem Ehrentag jedes Soldaten, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nicht nur auf dem Paradesfeld, sondern auch im Ernstfalle des Krieges, wenn es gilt Blut und Leben für seinen Kaiser und sein deutsches Vaterland hinzugeben, der Schwabe nicht hinter den anderen Volksstämmen zurückstehen will. Ich hoffe, daß auch in der kommenden Woche auf dem Manöverfeld die Truppen, die sich vor den Augen Ew. Maj. zeigen sollen, in demselben Maße die Zufriedenheit Ew. Maj. finden werden, wie dies nach den lebenswichtigen anerkennenden Worten Ew. Maj. heute der Fall war. Alle Gefühle herzlichsten Willkommens und wärmsten Dankes für den hohen Besuch, der für allezeit dem Armeekorps und dem ganzen Volk in dankbarer unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird, fasse ich zusammen in dem Ruf: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hurra, hurra, hurra!"

Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte:

"Ew. Majestät bitte ich zugleich im Namen der Kaiserin, aus tiefstem Herzen warmen Dank entgegenzunehmen für die gütige Einladung nach Stuttgart, für den herzlichen Empfang der Bevölkerung und für den schönen Tag in militärischer Beziehung, den wir heute erlebt haben. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, wiederum auf Wunsch Ew. Majestät meine Schritte in ihre gastliche Hauptstadt zu lenken. Die Beziehungen zwischen Ew. Majestät und mir datieren weit zurück: Ew. Majestät waren der Zeuge der ersten militärischen Schule meiner Kindheit, als ich mit 10 Jahren den ersten Parademarsch beim 1. Garderegiment übte. Seither ist es mir wiederholt vergönnt gewesen, freudige und ernste Tage an Ew. Majestät Seite hier in Stuttgart zu verleben. Am heutigen Tage hat das 13. kgl. württ. Armeekorps eine ganz hervorragende Haltung und Leistung aufzuweisen gehabt. Ich möchte nochmals Ew. Majestät aufrichtige Befriedigung und herzlichsten Glückwunsch zu diesem Erfolg, dem Ergebnis intensiver, hingebender, treuer Pflückerfüllung und Arbeit aussprechen. Ich würde aber eine Pflicht der Dankbarkeit versäumen und meiner Bewunderung für Württemberg nicht voll gerecht werden, wenn ich nicht auch an dieser Stelle seines berühmten Sohnes gedächte, des Grafen Zeppelin, dem es vom Himmel vergönnt war, für unser Volk und Vaterland so Schönes zu vollbringen und dem wir es zu danken haben, daß sich das

deutsche Volk wieder einmal in einem großen patriotischen Gedanken zusammengefunden hat und dafür möchte ich ihm als Kaiser noch besonders danken. Ew. Majestät! Ich bin gerne wieder hier eingeleitet in diese Gasse, von deren Höhen die Türme meines Stammschlosses herabgrüßen. Die Wurzeln meiner Familie senken sich schon in grauer Vorzeit in diesen Boden. Hier ist auch die deutsche Kaiseridee und die deutsche Reichsidee lebendig. Das sieht man an den Gesichtern, das sieht man an der ganzen Haltung des Volkes. Diese Ideen sind gehegt und gepflegt worden und treiben immer neue schöne Blüten. Möge dieses herrliche Land, möge dieses kerndeutsche Volk unter der gesegneten Regierung Ew. Majestät blühen und gedeihen. Möge über Ew. Majestät, dem ganzen kgl. Haus und dem württembergischen Volk der Schutz und Schirm Gottes auch fernerhin walten. S. M. der König und J. M. die Königin Hurra! Hurra! Hurra!"

Stuttgart 7. Sept. Se. Maj. der König hat, lt. „Staatsanz.“, das Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichsordens dem Diplom-Ingenieur Grafen Ferdinand v. Zeppelin, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft dem Oberingenieur Kober und die Verdienstmedaille des Kronordens den Ingenieuren Stahl und Lisch, sämtlich in Friedrichshafen, verliehen.

Stuttgart 7. Sept. Der Kaiser ist heute Abend 11 Uhr im Sonderzug nach Jglau in Mähren abgereist. Der König geleitete den Kaiser unter stürmischen Rundgebungen einer riesigen Menschenmenge zum Bahnhof, wo sich zur Verabschiedung eingefunden hatten: Die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg, der Herzog und der Fürst von Urach, der Fürst von Wied, Fürst von Fürstberg, der preussische und österreichische Gesandte, der Gouverneur und Platzmajor von Stuttgart sowie der Ehrendienst. Der Kaiser verabschiedete sich vom König mit herzlichsten Dankworten und zweimaliger Umarmung und Kuß. Die Kaiserin reist morgen Vormittag zu zweitägigem Besuch des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg nach Langenburg ab.

Stuttgart 7. Sept. Wie verlautet wird König Friedrich August von Sachsen sich morgen zur Besichtigung der Zeppelinschen Anlage nach Friedrichshafen begeben. Ob ein Aufstieg stattfindet, ist noch nicht bestimmt.

Fellbach O.A. Cannstatt 7. Sept. Morgen vormittag halb 10 Uhr wird Graf Zeppelin das Ulanen-Regiment Nr. 19, dem er a la suite gestellt wurde, auf den Feldern zwischen Schmiden und Fellbach besichtigen. Das Kommando des Ulanen-Regiments hat sich bereit erklärt, für Krieger- und Militärvereine einen besonderen

Platz zu reservieren. Um 12 Uhr nimmt Graf Zeppelin mit den Offizieren des Regiments ein Frühstück im Gasthof zur Traube ein.

Bad Mergentheim 7. Sept. Die Räumlichkeiten des Karlsbades sind nunmehr an das K. Hofmarschallamt übergegangen und werden nun für den Kaiser und seine Gäste eingerichtet. Die dazu nötigen Möbel, Teppiche, Tapeten u. sind bereits aus Berlin hier eingetroffen. Zwei Hofbeamte überwachen die Einrichtung, die von Berliner Dekorateurs ausgeführt wird. Mit Extrazug kamen ferner 14 kaiserliche Automobile hier an und wurden in den Autohallen im Kasernenhof untergebracht. Unter den Fahrzeugen befindet sich auch ein Wagen mit einer Feldkücheneinrichtung für den K. Hof. Vom 9. September ab treffen die Pferde der verschiedenen Fürstlichkeiten hier ein. Die Stadt beginnt mit der Dekoration zum Empfang des Kaisers. Fahnenmasten werden an den Straßen und Plätzen aufgerichtet und schon steht auch das Gerüst zu einem Triumpfbogen. Die noch hier weilenden Kurgäste haben in der Stadt und in der Turnhalle gute Verpflegung gefunden.

Friedrichshafen 7. Sept. Die Fahrt des Luftschiffes am nächsten Samstag nach Frankfurt a. M. wird voraussichtlich über Baden-Baden gehen und sonach Stuttgart nicht berühren.

Pforzheim 7. Sept. Gestern nacht erschoss sich in seiner Wohnung der junge Dr. Wächter, Vorstand der Probieranstalt. Er sollte demnächst seine Hochzeit feiern, während seine Schwester heute ihre Hochzeit feiern wollte. — Gestern nachmittag gab es vor einem Neubau in der Rudolfstraße infolge des Maurerstreiks wiederum größere Ruhestörungen. Drei streikende Maurer wurden verhaftet, ebenso ein Blechner, da alle arbeitswillige Maurer durch Beleidigungen zum Niederlegen der Arbeit zwingen wollten. — In dem benachbarten Bilsingen ging am Sonntag der lebige 22 Jahre alte Kaiser Rudolf Brenk, der in der Bijouteriefabrik von Dauter in Pforzheim beschäftigt ist, mit seinem Hunde im Wald spazieren, kehrte aber nicht mehr zurück. Der Hund kam allein in die Mühle am Eingang des Orts und winselte, dann lief er heulend und winselnd zu den Eltern des Brenk. Als dieser auch gestern nicht nach Hause kam, suchte man endlich noch ihm und fand ihn tot im Walde liegen. Da keine äußeren bedeutenden Verletzungen sichtbar sind, wird erst die Sektion über die Todesursache Auskunft geben.

Berlin 7. Sept. Kurz vor 2 Uhr lief heute nachmittag auf allen Wachen der Berliner Feuerwehr eine Feuermeldung vom Warenhauss A. Wertheim in der Rosenthalerstraße ein. Wie sich ergab, brannte nur in einem

zufrieden, aber in seiner Abwesenheit wird sie sofort nervös. Und trotzdem ist ihr die Unterhaltung mit ihm eine Last, wie ich vollkommen deutlich sehe. Der arme junge Mann liebt sie leidenschaftlich, und es bedarf keines großen Scharfblicks, um zu erkennen, daß er unter ihrer Gleichgültigkeit schmerzhaft leidet."

"Vermutlich glaubt er, durch seine geduldige Anbetung schließlich doch den Sieg gewinnen zu können."

"Ich denke nicht, daß er darauf hofft! Angesichts des Benehmens meiner Tochter — das, gelinde gesagt, ungewöhnlich ist — hielt ich es für meine Pflicht, ihm anzudeuten, daß meiner Meinung nach May sich nichts aus ihm mache und nicht daran denke, ihn zu heiraten. Er antwortete mir nur: „Das begreife ich vollkommen“. Aber warum er alle Hoffnungen aufgegeben hat, das möchte ich wohl wissen! Da sie augenscheinlich nicht ohne ihn leben kann, so begreife ich nicht, warum sie nicht seine Frau werden will. . . . Nun aber, Herr Doktor," fuhr Frau Derwent fort, indem sie sich von ihrem Stuhl erhob, „wollen wir zu meiner Tochter gehen. Sie ist auf Ihren Besuch vorbereitet. Vergessen Sie aber nicht, daß dieser rein gesellschaftlich ist."

Eine grüne Wand von Geißblatt und Rosen schützte die eine Seite der Terrasse gegen die Strahlen der Augustsonne, und in diesem dufenden, grünen Winkel, der in seiner friedlichen Schönheit einen seltsamen Gegensatz zu dem Schauplatz unserer ersten Begegnung bildete, sah ich endlich May Derwent wieder. Sie lag in einer Hängematte, ihr goldhaariges Haupt auf spitzenbesetzten Kissen gestützt; eines ihrer Pantöffelchen lugte unter ihren Röcken hervor. Als sie uns jedoch sah, sprang sie auf und ging uns zur Begrüßung entgegen. Sechs endlos lange Tage und Nächte hatte ich nur an sie gedacht, nur von ihr geträumt, und jetzt, da sie, von einem langen, wallenden Gewand umflossen, im leuchtenden

Glanz ihrer Jugendfrische vor mir stand, machte sie auf mich einen Eindruck so überirdischer Schönheit, daß mir der Atem stockte. Ich hatte voll Angst dem Augenblick der Begegnung entgegengefeuert, und eine Zentnerlast fiel mir vom Herzen, als sie lächelnd mir ihre Hand entgegenstreckte. Sie benahm sich vollkommen gefaßt, und nur ein leichtes Erröten, das ihren Wangen einen neuen Reiz gab, deutete auf die Verlegenheit hin, die sie bei diesem Wiedersehen empfand.

"Aber Herr Doktor!" rief Alice Cooper aus. "Sie haben mir ja gar nicht gesagt, daß sie May bereits kennen."

"Unsere Bekanntschaft", antwortete ich ausweichend, "war so flüchtiger Art, daß ich nicht erwarten konnte, Fräulein Derwent werde sich meiner erinnern."

Dabei dachte ich bei mir selber: Ob wohl May ihrer Freundin anvertraut hat, wann und wo wir uns getroffen haben?

"Ich möchte Ihnen, Herr Doktor, meine besten Glückwünsche zu Ihrer Errettung aus der Gefahr aussprechen", sagte May.

"Ach, Sie meinen den Angriff des wahnsinnigen Franzosen. Da ging es allerdings heiß her. Ein paar Augenblicke hindurch fühlte ich mich schon ganz dicht bei Petrus an der Himmelstür."

"Wie entsetzlich! Aber warum hatte man den Menschen nicht schon längst in einem Irrenhause unschädlich gemacht?"

"Ich hatte mein Möglichstes getan, um dies zu bewirken. Schon ein paar Tage vorher sagte ich einem Detektive, ich sei fest überzeugt, daß Argot nicht nur wahnsinnig sei, sondern daß er auch den Mord im Rosemere-Hotel begangen habe. Aber der Beamte schenkte meinen Worten keinen Glauben, und es fehlte nicht viel, so hätte ich mein Leben für seine Starrköpfigkeit bezahlen müssen. Meine Ansicht wird jetzt allgemein

Sintergebäude, in dem sich Lagerabteilungen des Warenhauses befanden, der Dachstuhl. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Kiel 6. Sept. Der Kaiser ernannte den Chef des ersten Geschwaders, Vizeadmiral v. Holtenborg zum Chef der Hochseeflotte an Stelle des zum Generalinspektor der Marine aufrückenden Prinzen Heinrich von Preußen.

Kopenhagen 7. Sept. Kapitän Swerdrup der Führer des Expeditionsschiffes „Fram“ auf Nansen's Nordpol-Expedition und späterhin selbst Leiter eines erfolgreichen Vorstoßes gegen den Nordpol prüfte mit noch zwei Astronomen die Messungen, die Cook auf seiner Nordpolfahrt gemacht hat. Die Sachverständigen kamen zu dem Ergebnis, daß die Messungen Cooks wissenschaftlich unanfechtbar seien und daß sie einen Beweis für die Zuverlässigkeit von Cooks Angaben liefern.

Ein zweiter Nordpolentdecker. Nun meldet sich ein zweiter Polarforscher an, der den Nordpol entdeckt haben will. Wie das Reutersche Bureau aus St. Johns (Neufundland) meldet, hat Peary dem Gouverneur von Neufundland aus Indian Harbour (Labrador) ein drahtloses Telegramm übermittelt, in dem er meldet, daß er den Nordpol entdeckt habe und in dem er weiter Neufundland zu dem Anteil an der Entdeckung beglückwünscht, da der Kapitän und die Mannschaft seines Dampfers Neufundländer seien. Die Newyorker „Associated Press“ meldet, daß die Nachricht Pearys in Indian Harbour auf Labrador angeschwemmt worden und von dort auf telegraphischem Weg über Kap Ray auf Neufundland eingegangen ist. Die Depesche lautet: „Stars and stripes were nailed to Northpole!“ („Das Sternenbanner wurde am Nordpol aufgepflanzt.“) Der Sekretär des Arctic-Klubs, Bridgman, hat aus St. Johns auf Neufundland folgendes Telegramm erhalten: „Pol erreicht; Dampfer „Roosevelt“ unverfehrt. Peary.“ Die Depesche an Bridgman ist in chiffrierter Schrift abgefaßt, was klar beweist, daß Peary der Absender ist. Auch der Rivale Cook hat bereits das Wort ergriffen. Bei einem Essen, das gestern die Zeitung „Politiken“ im Tivoli in Kopenhagen gab und an dem Dr. Cook und die dort weilenden fremden Journalisten teilnahmen, erklärte Dr. Cook, er könne nicht entscheiden, ob das Telegramm vom Cap Ray wahr sei oder nicht. Wenn es wahr sei, freue er sich. Peary würde in diesem Fall den Pol auf einem ganz anderen Weg erreicht haben. Weiter schreibt die National-Tidende, daß Dr. Cook auf eine Anfrage erklärt habe, daß er es höchst wahrscheinlich finde, daß das Telegramm von Peary selbst abgeschickt sei, und daß dieser auch am Nordpol gewesen sei. Dr. Cook sieht es keineswegs für merk-

würdig an, daß er von Pearys Expedition keine Spur gefunden habe. Einerseits sei sie wohl später am Pol gewesen, andererseits treffe man einander nicht in den arktischen Gegenden. Sehr wesentlich ist natürlich die Frage, wann Peary den Nordpol erreicht hat. Dr. Cook will am 21. April 1908 am Nordpol gewesen sein. Nach einem Telegramm aus Indian Harbour über Cap Ray an die Newyork Times will Peary den Nordpol am 6. April erreicht haben. Ist das der 6. April 1909 oder 1908? Beide Forscher behaupten, daß sie am Nordpol die amerikanische Flagge gehißt haben. Jedenfalls müßte also der zweite die Flagge des ersten gesehen haben.

Ein Spanier über die deutsche Hochseeflotte.

Während ihres Aufenthaltes in Vigo ist unsere Hochseeflotte von zahlreichen Spaniern besichtigt worden. Einer derselben hat seinen Besuch an Bord des Flaggschiffes „Preußen“ anschaulich geschildert. Wir entnehmen diesem Bericht nach den „Kieker. N. Nachr.“ folgendes: Schnell steigt unser kleines Boot vor dem frischen Nordost dahin. Die Wasser der Bucht besprühen leicht unser Gesicht, wie Liebeskugeln aus Freude über den sonntäglichen Besuch. Rechts und links fliegen Kriegsschiffsboote vorbei, an dem Flaggenstod die deutsche Kriegsflagge. Der Bootsführer birgt die Segel und bemüht sich, das Fahrzeug durch das Bootsgewimmel hindurch an die graue Masse, die sich vor uns erhebt, heranzubringen. Mein Begleiter und ich blicken mit wachsender Bewunderung empor. Ueber dem Heck erglänzt in goldenen Buchstaben der Name Preußen, und am Mast flattert die Flagge des Admirals. Wir steigen empor, und, bescheiden den Strohhut in der Hand, grüßen wir respektvoll den wachhabenden Offizier, einen Leutnant, welcher unsern Wunsch mit höflichem Lächeln aufnimmt. Er gibt uns einen Begleiter, und wir betreten das Schiff; unser Wunsch ist erfüllt.

Eine Stunde ist vergangen. Mein Freund und ich, tief in Gedanken versunken, wechseln kaum ein Wort. Der Rumpf der „Preußen“ verblaßt in der Ferne in den Strahlen der untergehenden Sonne. Von allen Seiten eilen Dampfboote mit riesigen Barkassen im Schleppe vorbei, um die an Land beurlaubten Seeleute aufzunehmen. Wir steigen an Land. Wir werfen einen letzten Blick voll Trauer und Niedergeschlagenheit auf die Flotte und gehen schweigend fort. Ich glaube, dieses Schweigen wurde nicht hervorgerufen durch das, was wir in dem toten Schiffe gesehen hatten; was uns gezeigt wurde, war uns schon aus den Jahrbüchern längst bekannt. Dennoch waren wir niedergeschlagen.

Während einer Stunde hatten wir mitgelebt in dem innersten Wesen einer großen Nation. In dieser Zeit hat unser mißtrauisches Beobachten nicht den geringsten Miston in der

Einheit des Ganzen entdecken können. Die einfachen, bescheidenen Seeleute, die uns begleiteten, haben uns entzückt durch ihre Höflichkeit und Gesittung, wie durch ihr Zartgefühl und ihre große, beneidenswerte Begeisterung; eine Begeisterung, die den erfüllt, der sich als Mitarbeiter fühlt an dem großen Ziele, sein Volk groß zu machen, ein Volk, das verdient, groß zu sein, weil alle seine Söhne vom höchsten bis zum niedrigsten, von ganzem Herzen wünschen, daß es groß ist.

Oft haben wir es gesagt, und oft werden wir es wiederholen: die Kraft einer Flotte, deren Anblick uns mit Ehrfurcht und Respekt erfüllt, beruht nicht in den toten Kolossen, nicht in der Reichweite der todbringenden Granaten: sie liegt im Geiste der Besatzungen, der erfüllt ist von dem heiligen Feuer des Pflichtgefühls und der Vaterlandsliebe.

Denn in einem Volke ein einziger Gedanke herrscht, wenn nach einem Jahrhundert ruhmvoller Kämpfe frisches Blut voll Arbeitsfreude und Arbeitskraft durch die Adern der Nation rinnt, dann werden Geschwader geschaffen, und die Geschwader sind gewaltig, weil ihre Besatzungen von demselben Gedanken erfüllt sind. Sie sind die Lieblinge der ganzen Nation, die ihren Reisen mit ängstlicher Liebe folgt, und sie sind unbefleglich, weil das gemeinsame Gefühl in ihnen allen das Samentorn zum Helde legt. Dann schießen die Kanonen gut, und alle Kriegswaffen bringen der Nation ihren größten Ertrag, weil es das ganze Volk ist, das hinter den Kanonen steht, das sich in den Uebungen und Manövern verkörpert, das Tag für Tag für den Sieg arbeitet.

Aber wenn es nicht so ist, wenn das Gefühl für solche hohen Ziele eingeschlafen ist, dann nützen die Kanonen nichts. Es wird zwar Helde und Brave geben in der Stunde der Gefahr, denn die militärischen Einrichtungen schaffen immer solche, vermöge der Zucht und des Gefühls der Kameradschaft. Aber die Nation wird unterliegen, weil es einzelne Männer sind, die kämpfen und sterben, weil nicht das ganze Volk kämpft, unbefleglich auf dem Deck der Schiffe oder im Laufgraben der Festungen.

Deswegen schwiegen wir! Nicht das Geschwader war es, das uns verstummen ließ, es war das Gefühl, das einst ein Seeoffizier in die Worte gekleidet hat: „Es nicht die Kanone, sondern der Mann hinter der Kanone, der den Schlüssel zum Siege hat!“

Reklameteil.

Die Ursache der Darmkrankheit bei Flaschenkindern bilden sehr oft die durch ungewöhnliche Mischernährung verursachten Darmstörungen, welche am leichtesten durch die Ernährung mit „Kufese“ und Kuhmilch verhütet werden. „Kufese“ macht die Kuhmilch feinstkörniger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich, erhöht auch deren Nährwert.

geteilt — nur nicht von jenem Detektive, der dabei bleibt, der Kammerdiener sei unschuldig.“

Nachdem inzwischen das Erörtern wieder von Mays Wangen gewichen war, sah ich, daß sie wirklich in beängstigender Weise blaß und abgemagert war, und ich sah mit innigem Mitgefühl, wie ihre Lippen bebten und ihre Hände zitterten.

„So wurde also durch Sie zuerst die Polizei auf die Spur des französischen Dieners gelenkt?“

„Ja. Aber es ist dabei zu bedenken, daß ich den Erfolg, den ich bei meinem ersten Versuch als Detektive sofort zu verzeichnen habe, vor allem dem Umstand verdanke, daß ich in ganz außerordentlicher Weise vom Zufall begünstigt wurde. Sie wissen vielleicht, daß man bei der Leiche keinen Hut fand; die Polizei hatte überall danach gesucht, aber nichts gefunden. Diesen fehlenden Hut fand ich nun in Argots Besitz. Ich muß Sie jedoch bitten, dies nicht weiterzuerzählen, denn die Polizei wünscht diesen Umstand vorläufig noch geheim zu halten. Uebrigens kann ich von meiner Entdeckung nicht viel Ruhmens machen, denn der Mann brachte mir den Hut selber in mein Studierzimmer. Ich habe also nichts weiter getan, als daß ich meine Augen offen hielt.“

Ich bemühte mich, recht bescheiden zu sprechen und den geheimen Stolz, den ich empfand, mir nicht anmerken zu lassen.

„Ich sehe wahrhaftig nicht ein“, warf Fräulein Derwent in leichtem Tone hin, „wie Sie dazu gekommen sind, den Detektive zu spielen.“

Dieser Angriff überraschte mich dergestalt, daß ich einen Augenblick völlig sprachlos war. Zum Glück eriparte mir Frau Derwent die Notwendigkeit, eine Antwort zu geben, indem sie aufstand, Alice Coopers Arm nahm und, mit einem bedeutungsvollen Blick auf mich, sagte:

„Wir wollen den jungen Leuten es überlassen, das Für und Wider

ihrer Streitfrage zu erörtern; wir beide wollen lieber mal nachsehen, was Herr Normann da drüben hinter dem Baum macht.“

Fred hatte mir schon gesagt, daß May manchmal in ganz auffallender Weise zu vergessen scheine, was um sie herum vorgehe, und die Richtigkeit dieser Beobachtung sah ich mit Bedauern jetzt selber bestätigt, denn May schien das Fortgehen ihrer Mutter und ihrer Freundin gar nicht zu bemerken.

„Nehmen Sie nur mal einen Augenblick an“, fuhr sie fort, wie wenn unser Gespräch gar nicht unterbrochen worden wäre, „dieser Argot sei unschuldig, könne aber infolge einer unglücklichen Verletzung von Umständen seine Unschuld nicht nachweisen. Wer würde dann für seinen Tod verantwortlich sein? Sie, Herr Doktor. Hätten Sie sich nicht in Angelegenheiten gemischt, die Sie nichts angingen, so würde es keinem Menschen eingefallen sein, den unglücklichen Franzosen im Verdacht zu haben. Geben Sie das nicht selber zu?“

Aber, mein verehrtes Fräulein Derwent, warum nehmen Sie es denn für gewiß an, daß der Mann unschuldig sei? Uebrigens macht es, da er geisteskrank ist, wirklich nicht viel aus, ob er unschuldig ist oder nicht. Bei uns in Amerika werden Geistesranke nicht bestraft, selbst wenn sie einen Mord begangen haben. Wir sperren sie nur ein, bis sie wieder gesund sind. Zudem scheint mir, Sie sehen die ganze Angelegenheit von einem ungesunden Standpunkte an. Natürlich irrt unsere Rechtspflege sich zuweilen; aber oft kommt das nicht vor, und einem unschuldig Verurteilten stehen Hunderte von Verbrechern gegenüber, die straffrei ausgehen. So ist es auch auf anderen Gebieten, auf dem der Medizin zum Beispiel; man tut sein Bestes, trifft alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln, und wenn man dann trotzdem mal einen Mißgriff macht, so kann man nichts weiter tun, als daß man sich selber wegen der Folgen nicht allzu heftige Vorwürfe macht.“

(Fortf. folgt.)

Privatanzeigen.

Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe, treu-beforgte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin
Crescentia Sattler, geb. Kunz,
nach langem schweren Leiden sanft in dem Herrn
entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Handwerkskammer Reutlingen.

Herbst-Gesellen-Prüfungen 1909.

Wie im vergangenen Jahre, so finden auch heuer im Monat Oktober d. J. wieder Gesellen-Prüfungen statt. Zugelassen zu diesen Prüfungen werden diejenigen Handwerkslehrlinge, deren Lehrzeit zwischen dem 1. Oktober 1909 und dem 15. Februar 1910 endet. Außerdem können sich an der Prüfung noch solche junge Leute beteiligen, welche ihre Lehrzeit ordnungsmäßig beendet, aber aus irgend einem Grunde die Prüfung früher nicht abgelegt haben.

Die Anmeldung zur Prüfung ist bis spätestens 20. September d. J. an das Bureau der Kammer einzureichen, von welchem auch Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 Mark. Sie ist gleichzeitig mit der Anmeldung an die Kammer einzuführen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Lehrling bei Straferhebung die gesetzliche Verpflichtung hat, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Reutlingen, den 4. September 1909.

K. Vollmer.

H. Freitag.

Handwerkskammer Reutlingen.

Meister-Prüfungen.

In den Monaten November und Dezember 1909, sowie Januar 1910, finden am Sitz der Kammer Meisterprüfungen in sämtlichen Gewerben statt. Den Prüfungen gehen in ununterbrochener Reihenfolge mehrere freiwillige Vorbereitungsstufen in Buchführung, Beschäftigung, Kalkulation, Gewererecht und Gesetzkunde voraus, wofür das Unterrichtsgeld einschließlich der Aufwendungen für Lehrmittel 8 Mark beträgt. Der erste Kurs beginnt Mitte Oktober.

Anmeldungen, wozu die Formulare unentgeltlich vom Bureau der Kammer bezogen werden können, sind mit dem Nachweis (Zeugnisse oder amtliche Beglaubigung) einer mindestens 4jährigen Gesellenzeit und mit der Angabe, ob ein Vorbereitungsstadium besucht werden will, bis spätestens 1. Oktober 1909 an die Handwerkskammer einzureichen. Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 20 Mark zu bezahlen. Die Prüfungsgebühr kann mittels Zahlkarte auf unser Postcheck-Konto No. 847 eingezahlt werden.

Schließlich bemerken wir noch, daß zufolge Kammerbeschlusses Frühjahrsmeistersprüfungen nicht mehr abgehalten werden, die nächsten Prüfungen also erst im Spätjahr 1910 stattfinden.

Reutlingen, den 4. September 1909.

K. Vollmer.

H. Freitag.

Schwarzwalddverein Calw.



Das 25jährige Jubiläum des W. Schwarzwalddvereins wird am 18., 19. und 20. September abgehalten werden. Sämtliche Veranstaltungen am 1. und 2. Tage finden in der Liederhalle in Stuttgart statt. Am 3. Tage wird ein Sonderzug nach Neuenbürg, Wildbad und Bergbahn ausgesetzt. Hin und Rückfahrt von hier, Bergbahn eingeschlossen, 80 J. Ausführliches Programm zu haben bei Herrn Emil Georgii, an welchen auch Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 14. Sept. gerichtet werden wollen. Wir laden unsere Mitglieder mit ihren Familien zu zahlreicher Beteiligung freundlich ein.

Der Ausschuß.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein Calw.



Diejenigen Mitglieder, welche Heidebienenstöcke zur Verstärkung schwacher Völker wünschen, wollen solche alsbald bei dem Unterzeichneten bestellen.

Vorstand: J. Aecht.

Einige tüchtige Fluerinnen, sowie Mädchen

im Alter von 16—20 Jahren finden dauernde lohnende Beschäftigung.

Baumwollspinnerei Calw G. m. b. H.

Telefon Nr. 8.

Druck und Verlag der W. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Abolff in Calw.

Fabrikgrundstück

mit Abfluß-Gelegenheit für Abwässer zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter H. 50 an die Exped. ds. Bl.

Jeder handelsgerichtlich eingetragene

Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Drogenhändler

wahrt sein Interesse am besten durch den Beitritt zum

Großeinkaufsverein

der Kolonialwarenhändler Württembergs

G. m. b. H.

Sitz Stuttgart

Bureau u. Lager: Heufleigstr. 96. — Telephon No. 9155 u. 9156.

Vorstände: C. A. Herrmann Carl Gabler Gustav Nestel

Stuttgart.

Feuerbach

Ludwigsburg.

3. St. 159 handelsger. eingetr. Firmen mit einer Haftsumme von M. 159 000 —

Eintrittsgeld M. 100 —. Einlage mit M. 300 — wird veranlagt.

direkt vom Produktionsland — Einkauf — direkt vom Fabrikanten.

Streng reelle Bedienung — Erstklass. Ware — Kaffeebrennerei mit elektr. Betrieb

Gesetzlich geschützt.

**Kräftiger
Haustunk**

**Gesunder
Most**

Plochingen
Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 M.

**Keine
Chemikalien**

**nur
Früchte**

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.

Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,
oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Eine 4zimmerige

Wohnung

auf 1. Januar zu mieten gesucht.
Offerten unter L D an die Exped.
ds. Bl.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus auf 1. Oktober
gesucht.

Frau Km. Scharpf,
Liebenzell.

Auf 1. oder 15. Okt. suche ich ein
ordentliches, fleißiges

Mädchen

für die Küche, welches schon gedient hat.
Frau Apotheker Bozenhardt
in Neuenbürg.

Liebenzell.

3imm. Wohnung

nebst Küche und Zubehör sofort oder
später für M. 350 in Villa Schoppe
zu vermieten.

Gelegenheitskauf.

1 schönen Kleiderkasten, 1 Weiß-
zeugkasten, 1 älteren Kasten, sowie 2
Sofa hat zu verkaufen; wer, sagt die
Red. ds. Bl.

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen,
wird neben einem zweiten pr. sofort
auf dauernd gesucht. Lohn 25 M.
pro Monat. Demselben ist auch
Gelegenheit geboten, das Kochen zu
erlernen.

Frau Baur, Bahnhofswirtschaft.

Ich empfehle meiner werten Kund-
schaft meine feinstgebrannten

Kaffee's

(zu alten Preisen)

von 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 M.
pr. Pfund; ebenso meine

Cigarren und Cigaretten,
erste Fabrikate.

Jos. King, untere Lederstraße.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.

Was dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Filienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 Bfg. bei J. Reiter, Wilhelm
Wing, Am. Feldweg (F. Osterlen Nachf.),
Heinz. Genter und Rich. Binder; in
Liebenzell: Apotheker Möhl.